

Buggingen. Die Mitteilung der Betriebsleitung der Kali und Salz AG, Kassel, den Betrieb auf der Grube Buggingen zum Ende April des kommenden Jahres einzustellen, hat bei den Betroffenen ein unterschiedliches Echo gefunden. Während, wie bereits berichtet, Bürgermeister Zitzer, Buggingen, von einem „schwarzen Tag“ für seine Gemeinde sprach, wies Bürgermeister Erler, Seefeld, in einem Gespräch mit der „Badischen Zeitung“ auf die seiner Gemeinde entgehenden Gewerbesteuererinnahmen hin.

Direktor Fürst vom Arbeitsamt Lörrach erklärte gegenüber der „Badischen Zeitung“, daß es für die jüngeren Arbeitnehmer aus dem Kalibergwerk genügend Arbeitsplätze geben werde, vor allem in der metallverarbeitenden Industrie. Sorgen bereite die Unterbringung der älteren Bergleute. „Für einigermaßen junge, ausgleichswillige, also nicht total ortsgebundene Arbeitnehmer, die bereit sind, auch zu pendeln, sehe ich keine größeren Schwierigkeiten.“

Den Fleiß gelobt

In diesem Zusammenhang lobt Direktor Fürst die Bergarbeiter mit dem Hinweis, daß es sich hier um Arbeitskräfte handele, die sich in allen anderen Industrien bestens bewähren. „Das sind Leute, die gewohnt sind, zu arbeiten und eine entsprechende Arbeitsleistung haben.“ Die Betriebe hätten mit den Bergleuten, die nach der ersten Teilstillegung im vergangenen Jahr übernommen worden seien, beste Erfahrungen gemacht.

● **Das Arbeitsamt würde, so Direktor Fürst, sich freuen, wenn im Rahmen der gebotenen Fördermöglichkeiten die Bergleute von der Gelegenheit zur Umschulung auf einen neuen Beruf Gebrauch machen würden. Auch von den im vergangenen Jahr entlassenen Bergleuten habe eine Reihe von den im Arbeitsförderungsgesetz gebotenen Chancen Gebrauch gemacht.**

Nachdem in der Pressekonferenz am Mittwoch in Buggingen von seiten der Werksleitung auf die Aufnahmekapazität der Firma Freudenberg hingewiesen worden war, sprach die „Badische Zeitung“ mit dem Geschäftsführer Kurt Fehrle über diesen Komplex. Fehrle konnte bestätigen, daß sein Haus die freierwerbenden Arbeitskräfte aufnehmen könnte. Auch er spricht von guten Erfahrungen, die mit den aus der ersten Teilstillegung übernommenen Arbeitern gemacht worden seien. „Die Fluktuation ist gering“. Die Bergleute könnten in der Gummimetallfabrik ihren Arbeitsplatz finden. Weitere würden im kommenden Frühjahr im Kunststoffbereich benötigt.

Keine Einbußen

● **Der Wechsel vom Bergbau in die Metallindustrie bedeute für die Betroffenen keine finanzielle Einbuße, erklärte uns Kurt Fehrle. Allerdings sei hier die Arbeitszeit mit der Schichtdauer von acht Stunden länger. Er unterstrich dabei das Interesse seines Unternehmens, ortsansässige Arbeiter zu beschäftigen, was in diesem Raum nicht immer ganz einfach sei.**

Als persönlichen Eindruck bezeichnet es Bürgermeister Erler, Seefeld, „daß man schon auf einiges gefaßt war“. Bei der Vermittlung der Bergleute in andere Arbeitsverhältnisse sieht er Schwierigkeiten bei den

Hauern, die heute zwischen 45 und 50 Jahre alt sind. Er verweist auf die Kumpel, die nicht ganz fünfundzwanzig Jahre in der Grube gearbeitet haben und damit ihren Anspruch auf die Bergmannsrente verlieren. Hier gebe es auch keine Überbrückung für die fehlenden Jahre.

„Außerdem wird bei uns die Struktur verändert“, meinte Bürgermeister Erler mit Blick auf die Bergleute, die im Nebenerwerb noch eine Landwirtschaft betrieben haben und dies bei längerer Schulzeit in anderen Betrieben unter Umständen aufgeben müßten. „Die Kumpel seien schon geladen gewesen“, stellt Bürgermeister Erler zur Auswirkung des von der Werksleitung gewählten Verfahrens, knappe eineinhalb Jahre nach der Bekanntgabe der ersten Teilstillegung nun den Betrieb ganz zu schließen, auf die in seiner Gemeinde wohnenden Arbeiter fest. Er weist auf den Umstand hin, daß in Buggingen vor geraumer Zeit schon kein Kali mehr verladen worden sei. Schließlich beklagt Erler noch den Ausfall der Gewerbesteuer. „Es war über die Hälfte des Steueraufkommens für die Gemeinde Seefeld.“

„Sache nicht einfach“

● **Bürgermeister Späth, Heitersheim: „Die Sache ist sicherlich nicht einfach, aber auch nicht hoffnungslos“. Es gäbe einige Ansätze über die Firma Freudenberg, um die Bergleute wieder in Arbeitsverhältnisse zu bringen. „Auch in Heitersheim verhandeln wir zur Zeit sehr positiv mit einer Firma, die 200 Arbeitsplätze schaffen möchte.“**

Bürgermeister Späth, Heitersheim, sieht durch die bevorstehende Ansiedlung eines neuen Betriebes in seiner Stadt die Möglichkeit, einen Teil der Arbeitskräfte, die in Buggingen frei werden, aufzunehmen. Auch andere Industrieunternehmen im Kreis Müllheim sind in der Lage, den Bergleuten Arbeitsplätze anzubieten. Das Arbeitsamt Lörrach bezeichnete die in Buggingen freierwerbenden Kumpel als besonders leistungsbereite Arbeitskräfte.

Noch einmal geht Bürgermeister Späth auf die Schwierigkeiten ein, in Heitersheim Industrie anzusiedeln, vor allem auf die geologischen Schäden durch den Bergbau, die die Verhandlungen mit einem anderen großen Unternehmen zum Scheitern gebracht hätten. Man könne auch nicht, mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr, jede Art von Industrie in diesem Raum ansiedeln.

Zustimmend beantwortet Bürgermeister Späth die Frage, ob die Gemeinde Heitersheim Interesse an dem Gelände des Schachtes III zeige. „Wir werden auf alle Fälle vermitteln, wenn wir einen Interessenten finden, der vielleicht da etwas aufziehen könnte. Von den sechzehn Hektar sind etwa fünf Hektar bisher noch nicht genutzt worden.“ Insgesamt vertritt Bürgermeister Späth die Auffassung, daß sich die derzeitige Situation in einigen Jahren überbrücken lasse. „Es wird nicht ohne Härtefälle ausgehen.“ hjt.

Fußball im Weilertal

Müllheim-Niederweiler. Über das kommende Wochenende finden auf der Römerberg-Sportstätte die Punktspiele statt. Schon am Samstag spielt Weilertals C-Jugend um 14.45 Uhr gegen Bad Krozingens C-Jugend. Anschließend tritt die B-Jugend gegen Staufeu B an. Am Sonntag um 14.30 Uhr steht die erste Weilertaler Elf der Reservemannschaft des Amateurligisten Untermünstertal gegenüber. Die zweite Mannschaft ist spielfrei und die dritte spielt in Hausen gegen die dortige zweite Mannschaft.

13.12.72

Bislang kaum Beratungen

Buggingen. Für die Mitarbeiter des Kalibergwerks, die zum 30. April des kommenden Jahres ihren Arbeitsplatz verlieren, sind noch kaum konkrete Einzelberatungen und Vermittlungen angelaufen. Deshalb bestehe zur Zeit noch kein genauer Überblick über die Unterbringungsmöglichkeiten für „die zur Entlassung kommenden Arbeitskräfte“, stellte der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Eberle, in einem Schreiben an Landtagspräsident Wurz fest. Dr. Eberle antwortete auf eine kleine Anfrage des Abgeordneten Friedrich Konrad Stork.